

sheng, ein in Frankreich, Irland und in den USA ausgebildeter Ordenspriester. Der Pater kehrte 1947 nach China zurück, wurde 1954 zum ersten Mal verhaftet und 1960 formell zu einer 15-jährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Seit seiner Freilassung i.J. 1979 lebte Vincent Zhu Hongsheng bei seinem Bruder in Shanghai. Er hatte gute Kontakte zu ausländischen Diplomaten und Journalisten und traf regelmäßig mit Besuchergruppen zusammen.

Die in Shanghai Verhafteten gehören zu jener Gruppe von Katholiken, die nach wie vor die Autorität des Papstes und des Vatikans anerkennen und sich weigern, mit der kommunistisch fremdbestimmten "Patriotischen Vereinigung der chinesischen Katholiken" zusammenzuarbeiten. Die "Patriotische Vereinigung der chinesischen Katholiken" war 1957 auf Initiative der KP Chinas als nationale Kirchenführung der chinesischen Katholiken gegründet worden und hatte sich kurze Zeit später von Rom losgesagt. Nach wie vor weigern sich offenbar viele chinesische Katholiken, mit dieser offiziellen Kirchenführung zusammenzuarbeiten. Dies gilt insbesondere für Shanghai und die benachbarten Provinzen Jiangsu und Zhejiang. Auch in diesen Provinzen sollen unlängst Massenverhaftungen von vatikantreuen Katholiken vorgenommen worden sein.

Die chinesischen Sicherheitsbehörden gaben keine Gründe für die offensichtlich sorgfältig geplante Aktion. Aus Hongkong heißt es jedoch, daß die katholischen Gläubigen wegen ihrer Kontakte zu Ausländern und der Vermittlung religiöser Informationen an den Vatikan verhaftet worden seien. Eine indirekte Erklärung für die Verhaftungen gab der stellvertretende Leiter der Abteilung Einheitsfrontarbeit des Zentralkomitees, Zhang Zhiyi, bei einer Zusammenkunft von NVK- und PKCV-Abgeordneten aus religiösen Kreisen am 13. Dezember 1981 in Beijing: Die zunehmende Infiltration von "reaktionären ausländischen Kräften" und die "illegalen Aktivitäten einiger Konterrevolutionäre" und schlechter Elemente unter dem Deckmantel der Religion dürften nicht länger ignoriert werden. "Diese Leute sind in religiösen Kreisen verborgene Konterrevolutionäre, die dem Willen des Vatikans folgen, kriminelle Aktivitäten gegen China und das chinesische Volk begehen und versuchen, die Unabhängigkeit der chinesischen Kirchen zu unterminieren." Es sei, so Zhang Zhiyi, "vollkommen korrekt, diesen Leuten einen Schlag zu versetzen", denn dies sei eine politische und keine religiöse Angelegenheit (XNA, 13.12.81, nach SWB, 17.12.81; siehe auch H.Opletal, in: HAZ, 9.12.81; MD, 9.12.81, S.5).

-sch-

(22) Unruhen in der Inneren Mongolei?

Einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS vom 10. November 1981 zufolge (die sich wiederum auf "Tokyo Shimbun" beruft) haben Ende Oktober 1981 in der Hauptstadt des Autonomen Gebietes Innere Mongolei, Hohhot, Massendemonstrationen der mongolischen Nationalität gegen

die herrschenden Han (Chinesen) stattgefunden (nach SWB, 14.11.81). An den Demonstrationen hätten sich mehrere Tausend Studenten und Arbeiter beteiligt. Die Unruhen seien durch eine Entscheidung der Zentralregierung hervorgerufen worden, nach der weitere 400.000 Chinesen in der Inneren Mongolei angesiedelt werden sollten (gegenwärtig leben ca. 16 Millionen Han, 2 Millionen Mongolen und 320.000 Angehörige anderer nationaler Minderheiten in dem Autonomen Gebiet Innere Mongolei). Unter bezug auf die "Tokyo Shimbun" berichtete TASS weiter, daß die Demonstrationen mehrere Tage gedauert hätten. Dabei seien auch Gebäude der lokalen Verwaltungsorgane angegriffen worden, wobei die Demonstranten gerufen hätten: "Beendet die Unterdrückung der nationalen Minderheiten!" Den chinesischen Autoritäten sei es nur mit Hilfe von Sicherheitskräften gelungen, die Kontrolle über die Stadt zurückzugewinnen.

Eine indirekte Bestätigung dieser Unruhen stellt eine Direktive des Zentralkomitees der KP Chinas "über die Arbeit in der Inneren Mongolei" dar, über die von den chinesischen Medien im November und Dezember berichtet wurde. In dieser Direktive verlangt das Zentralkomitee neben einer beschleunigten Wirtschaftsentwicklung vor allem eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten und die Stärkung ihrer Einheit untereinander (Xinhua, 6. und 24.11.81, nach SWB, 10. und 27.11.81; RMRB, 17.12.81). Aufrufe zur "Stärkung der Einheit zwischen den Nationalitäten" erfolgen in der Regel dann, wenn es in den Gebieten der nationalen Minderheiten zu Friktionen zwischen der einheimischen Bevölkerung und den dominierenden Han gekommen ist. Dies war zuletzt in Xinjiang (siehe C.a., September 1981, Ü 20) und in Tibet (C.a., Juni und Juli 1980) der Fall.

-sch-

WISSENSCHAFT AUSBILDUNG KUNST UND MEDIEN

(23) Gesellschaft für Geschichte der Auslandschinesen

Im Dezember 1981 wurde in Beijing eine Gesellschaft zum Studium der Geschichte der Auslandschinesen gegründet. Die Gründung erfolgte anlässlich eines siebtägigen Symposiums zur Geschichte der Auslandschinesen. Präsident wurde der Vorsitzende des Gesamtchinesischen Verbandes der zurückgekehrten Auslandschinesen, Zhuang Xiquan. Liao Chengzhi, Leiter des Amtes für Angelegenheiten von Auslandschinesen beim Staatsrat, wurde Ehrenpräsident der Gesellschaft. Liao rief die Historiker auf dem Symposium auf, so bald wie möglich eine Geschichte der Auslandschinesen in Südostasien und Amerika zu verfassen (XNA, 19. u. 21.12.81; RMRB, 21.12.81).

-st-

(24) Statistik über den Bildungsstand der chinesischen Bevölkerung

In einem im Oktober in Shanghai er-

schienenen "World Economy Guide" (Shijie Jingji Daobao) wurden zum Bildungsstand der chinesischen Bevölkerung der VR China einige bemerkenswerte Angaben zu folgenden Sparten gemacht (vgl. SWB, 1.12.81):

Analphabetentum: Die Zahl der Analphabeten in China wird mit 150 Mio. beziffert. Als Grund für diese hohe Zahl wird angeführt, daß der Grundschulbesuch noch nicht überall wirklich eingeführt ist. Nominell besuchten zwar 96% aller Kinder im Schulalter eine Schule, so heißt es, aber tatsächlich erlangten nur 30% von ihnen den Grundschulabschluß. **Schulkapazität:** Gut 12% der Schüler mit Grundschulabschluß könnten keine Sekundarschule besuchen. Gut 50% der Unterstufe der Sekundarschulen könnten nicht in die Oberstufe übernommen werden. Nur 14 von 10.000 Schülern, die die Oberstufe der Sekundarschule besuchen, könnten einen Studienplatz an einer Hochschule erlangen. **Lehrer mit Hochschulabschluß:** Nur 40% aller Sekundarschullehrer hätten ein Hochschulstudium absolviert. **Bildungsstand der Arbeiter:** Das wissenschaftliche und technische Niveau der Arbeiter sei recht niedrig. Erhebungen unter 20,78 Mio. Arbeitern im Jahre 1979 hätten ergeben, daß der Bildungsstand von 80% der Arbeiter unter dem der "mittleren Reife" ("junior middle school") liege. Gut 7,8% von ihnen seien Analphabeten oder könnten nur ungenügend lesen und schreiben. Ein besonderes Problem stellten die Arbeiter dar, die ihre Schulbildung in der Zeit der Kulturrevolution erhalten hätten, was bei etwa der Hälfte der insgesamt 99,45 Mio. Arbeiter Chinas (Ende 1979) der Fall sei. Ihr Bildungsstand sei niedriger als ihre schulische Qualifikation. Von den 4 Mio. Arbeitern Shanghais seien gut 2 Mio. während der Kulturrevolution ins Arbeitsleben eingetreten. 10% von ihnen seien Analphabeten, 50% hätten die Grundschule durchgemacht, 40% hätten die Unterstufe und 10% von diesen die Oberstufe der Sekundarschule absolviert. **Bildungsstand der Kader:** Von den 18 Mio. Kadern in China hätten nur 18% eine Hochschule besucht, und nur 2,4% von ihnen seien Ingenieure, Dozenten, Chefärzte und Wissenschaftler. Im Jahre 1978 habe der Anteil der Ingenieure und Techniker unter den in der Industrie Beschäftigten nur 2,8% betragen.

Überraschen muß die hohe Zahl der Analphabeten. Es ist nicht ersichtlich, welches Kriterium für die Ermittlung der Analphabetenrate angelegt worden ist, doch ist zu vermuten, daß in dieser nicht nur vollkommene Analphabeten enthalten sind, sondern auch teilweise, d.h. also Leute mit ungenügender Lese- und Schreibfähigkeit. Daß die Zahl der Leute mit nicht ausreichender Lese- und Schreibfähigkeit sehr groß sein muß, beweist auch der geringe Anteil der Schüler mit Grundschulabschluß. Ein großer Teil der Kinder, besonders in zurückgebliebenen ländlichen Gebieten, besucht nur sporadisch die Schule, und die erlernten Schriftzeichen werden schnell wieder vergessen.

-st-

(25) Abermalige Selbstkritik Bai Huas

Der wegen des Drehbuches "Bittere Liebe" in den vergangenen Monaten kritisierte Schriftsteller Bai Hua hat kürzlich abermals Selbstkritik geübt, und zwar in Form eines Briefes an die Redaktion der "VBA-Zeitung" (Jiefang-jun Bao) und der "Literatur- und Kunstzeitung" (Wenyi Bao), jener beiden Zeitungen, die die wichtigsten kritischen Artikel gegen das Filmskript veröffentlicht hatten. Die Volkszeitung veröffentlichte Bai Huas Brief, der das Datum des 25.11.1981 trägt, in ihrer Ausgabe vom 24.12.81. In dem Brief drückt Bai Hua seine Anerkennung und Dankbarkeit dafür aus, daß "das ganze Volk eine verantwortliche Haltung gegenüber den Aufgaben der Partei hinsichtlich Literatur und Kunst" einnehme und daß man seine Person geschützt habe. Er schildert, daß er nach der ersten Kritik durch die VBA-Zeitung zunächst ein Gefühl der Ablehnung gehegt habe, daß er aber rückblickend die Notwendigkeit dieser Kritik einsehe. Die Artikel in beiden Zeitungen hätten ihn aufgeklärt und ihm geholfen, seine Fehler klarer zu sehen. Daß die Partei mit einem einfachen Parteimitglied und Schriftsteller so offen und ernst spricht, zeige die Wertschätzung und Anteilnahme der Partei an der literarischen und künstlerischen Arbeit. Vor allem empfinde er es als Wohltat, daß die Partei ihm vollkommen Zeit gelassen habe, die ganze Sache zu überdenken. So etwas habe es bisher nicht gegeben. Im folgenden geht er auf einzelne Vorwürfe ein. So gibt er zu, daß er die Trennlinie zwischen der "Viererbande" einerseits und dem sozialistischen Vaterland, der Partei und dem Volk andererseits nicht scharf genug gezogen habe. Tatsächlich hätten in den zehn Jahren der Unruhe ja die Partei, das Vaterland und das Volk alle gemeinsam großes Leid erfahren. Er habe versäumt, in dem Stück die Liebe des Staates und des Volkes in der gemeinsamen Katastrophe für die Intellektuellen angemessen zu schildern. Gerade aus dieser Liebe aber hätten die Intellektuellen Vertrauen und Kampfkraft geschöpft. Das habe auch er selbst während der Kulturrevolution erfahren. Er habe Kraft und Stärke von Partei und Volk unterschätzt. In Wahrheit sei ja die Partei in der Kulturrevolution nicht zer schlagen worden, sondern habe die Einheit bewahren können, und das sei die Grundlage für die Solidarisierung der Massen beim Kampf gegen die "Viererbande" gewesen.

Die Selbstkritik läßt deutlich den Versuch erkennen, das durch die Kulturrevolution gestörte Vertrauen in die Partei und das sozialistische System zu stärken, wie es die Partei selber bei jeder Gelegenheit tut und eben auch von den Intellektuellen und speziell von den Schriftstellern verlangt. Dieses Bestreben ist zwar verständlich, kann aber angesichts der vielen Enthüllungen in der chinesischen Presse über die Behandlung von Intellektuellen in der Kulturrevolution nicht vollends überzeugen. Als ehrlich gemeint ist jedoch die Dankbarkeit Bai Huas dafür, daß die Kritik bisher sachlich geführt worden ist und seine Person verschont geblieben ist, zu bewerten. -st-

(26) Präsidiumssitzung des Verbandes der Litera- tur- und Kunstschaffen- den

Am 15. und 16. Dezember 1981 tagte in Beijing das erweiterte Präsidium des Chinesischen Verbandes der Literatur- und Kunstschaffenden, dessen Präsident Zhou Yang ist. Auf der Sitzung wurde beschlossen, im Frühjahr 1982 eine Tagung des nationalen Komitees des Verbandes einzuberufen, um die bisherige Arbeit zusammenzufassen und die neuen Aufgaben für Schriftsteller und Künstler zu diskutieren (XNA, 17.12.81). Auch die Präsidiumssitzung diente dem Meinungsaustausch über Anpassung und Reform, gegenwärtige Lage und künftige Arbeit in Literatur und Kunst. Zhou Yang betonte in seiner Rede die Notwendigkeit, an den vier grundlegenden Prinzipien festzuhalten, und wandte sich gegen eine Liberalisierung und Kommerzialisierung in Literatur und Kunst. Er rief Schriftsteller und Künstler auf, aufs Land, in die Betriebe und die Armee zu gehen, um die Ansichten der Massen kennenzulernen. Zugleich wies er auf den 40. Jahrestag der Yan'aner Reden Mao Zedongs über Literatur und Kunst hin, der im Mai 1982 begangen würde. Aus diesem Anlaß hoffe er, daß Schriftsteller und Künstler die Ansichten Maos über Literatur und Kunst aufs neue studierten und ihre Erfahrungen diskutierten (GMRB, 17.12.81). -st-

(27) Vorstandssitzung des Schriftstellerverbandes

Vom 18. bis 22. Dezember 1981 tagte in Beijing der Vorstand des Schriftstellerverbandes, der aus über 100 Mitgliedern besteht, die aus allen Gegenden Chinas erschienen waren, um ihre Meinungen über das literarische Schaffen, die Veröffentlichungen und die Arbeit des Verbandes auszutauschen. Auf der Tagung wurde Ba Jin, der seit dem Tode Mao Duns amtierender Vorsitzender des Verbandes war, zum Vorsitzenden gewählt (XNA, 23.12.81). Der stellvertretende Chef der Propagandaabteilung beim ZK und Präsident des Verbandes der Literatur- und Kunstschaffenden Zhou Yang betonte in seiner Rede vor den Schriftstellern, daß Literatur und Kunst in den letzten Jahren große Erfolge zu verzeichnen hätten, daß insgesamt jedoch die Qualität der literarischen und künstlerischen Werke noch angehoben werden müsse. Daß das ZK die Verantwortlichen in Literatur und Kunst mehrmals habe ermahnen müssen, die Kritik an den bürgerlichen Liberalisierungstendenzen im Auge zu behalten und die lasche Haltung der Literatur- und Kunstführung zu überwinden, sei notwendig gewesen (RMRB, 24.12.81). Auch Feng Mu, stellvertretender Vorsitzender des Schriftstellerverbandes, wies in seiner Rede auf die Notwendigkeit hin, die bürgerlichen Liberalisierungstendenzen zu kritisieren, betonte aber, daß zugleich der Kampf gegen die linken Einflüsse weitergeführt werden müsse. Nachdem Feng Mu die Erfolge des Verbandes im ablaufenden Jahr gewürdigt hatte, wandte er sich den Aufgaben für 1982 zu. Als wichtigstes nannte er, noch bessere literarische Werke, Literaturkritiken und

Übersetzungen zu schaffen, die das Land in seinem Streben nach Modernisierung unterstützen sollten. Ferner müßten sich die Schriftsteller unter die Massen begeben, denn wie Mao gelehrt habe, sei das Leben die einzige Quelle für künstlerisches Schaffen (XNA, 19.12.81).

An der Vorstandssitzung nahm übrigens auch der seit dem Frühjahr 1981 heftig kritisierte Armeeschrittsteller Bai Hua teil, eine Bestätigung dafür, daß bisher keine Sanktionen gegen ihn verhängt worden sind (XNA, 23.12.81).

Der Vorstand des Schriftstellerverbandes nimmt eine wichtige Position in der Vermittlung der von der Partei festgelegten kulturpolitischen Richtlinien an die Masse der Schriftsteller ein. Aus den Reden auf der Tagung des Vorstands wird deutlich, daß sich der Vorstand auch weiterhin dem Wunsch der Partei nach Einschränkung der Liberalisierung und der Schaffung "volksnaher" Literatur beugen wird. -st-

(28) Ehrenämter für Hu Feng

Nachdem Hu Feng im Oktober 1981 wieder in den Schriftstellerverband aufgenommen worden war (C.a. Okt. 1981, Ü 19), ist ihm nun auch ein Ehrenposten im öffentlichen Leben zuteil geworden: Auf der 4. Sitzung des V. Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes wurde der Schriftsteller zum Mitglied im Ständigen Ausschuß der Politischen Konsultativkonferenz ernannt (RMRB, 15.12.1981). Dieses Amt hat zwar keine politische Bedeutung, dennoch ist die Berufung Hus in das Gremium als eine wohlwollende Geste gegenüber dem über zwei Jahrzehnte geächteten, erst 1980 rehabilitierten Schriftsteller zu werten.

Ein weiterer Ehrenposten wurde Hu Feng vom Vorstand des Schriftstellerverbandes zugesprochen, der vom 18.-22.12.81 in Beijing tagte. Anläßlich der Tagung wurde er mit einigen anderen älteren Schriftstellern, darunter auch Ye Shengtao, Xie Bingxin, Xia Yan, Zhang Tianyi und Cao Yu, zum Berater des Präsidiums des Schriftstellerverbandes ernannt (XNA, 23.12.81). -st-

(29) Falsche Gerüchte um Zhou Yangs angeblichen Rücktritt

Ende Oktober/Anfang November 1981 kamen unter westlichen Presseleuten Gerüchte auf, Zhou Yang sei von seinem Amt als stellvertretender Chef der Propagandaabteilung des ZK zurückgetreten, weil ihm mangelnde Kritik im Falle Bai Hua vorgeworfen worden war (z.B. AFP, nach SWB, 6.11.81). Die Nachricht wurde zuerst von japanischen Reportern veröffentlicht, erwies sich aber nachträglich als unwahr. Die Hongkonger Zeitung "Ming Pao" will nun wissen, daß das Gerücht nicht ganz aus der Luft gegriffen war, sondern daß Zhou Yang tatsächlich ein Rücktrittsgesuch eingereicht habe (vgl. Ming Pao, 13.12.81, nach SWB, 19.12.81). Wie die Zeitung schreibt, habe die Propaganda

gandaabteilung des ZK das Gesuch Ende Oktober gebilligt. Die höchste Parteiführung jedoch habe das Rücktrittsgesuch Zhou Yangs nicht angenommen, weil sie negative Auswirkungen auf das Volk befürchtet habe. Die Feinde Zhou Yangs, die seinen Rücktritt hätten herbeiführen wollen, sieht die "Ming Pao" in Kreisen der "Ultralinken", d.h. Anhängern der Vier, die Zhou Yang in der Kulturrevolution gestürzt hätten. Ihnen sei es ein Dorn im Auge, daß Zhou Yang heute wieder großes Ansehen genieße. Dieses beruhe nicht zuletzt darauf, daß er seine früheren Fehler eingesehen, sie bei mehreren Gelegenheiten öffentlich zugegeben und sich bei einer ganzen Reihe von Schriftstellern, die er vor der Kulturrevolution verurteilt hatte, entschuldigt habe.

Sollte diese Version der Hongkonger Zeitung stimmen, so wäre damit ein weiteres Indiz gegeben, daß entscheidende Vertreter in Partei und Regierung den Fall Bai Hua nicht unnötig hochspielen und auf andere Bereiche ausdehnen, sondern ihn auf den kulturellen Bereich begrenzt halten wollen.

(30) Konferenz über Filmschaffen

Am 18.12.81 wurde in Beijing eine zehntägige Konferenz von Filmschaffenden eröffnet, an der über 250 Vertreter der Filmindustrie, darunter Direktoren von Filmgesellschaften, Drehbuchautoren, Regisseure, Filmschauspieler, Kameraleute usw., teilnahmen. Der stellvertretende Kulturminister Chen Huangmei gab einen Bericht über die Erfolge des Filmschaffens im ablaufenden Jahr. Im Jahre 1981 seien in China über neunzig Spielfilme produziert worden, von denen gut die Hälfte Gegenwartsthemen gewidmet sei. Die Qualität der Filme sei im allgemeinen gut gewesen, wenn es auch einige ungesunde Tendenzen gegeben habe, die "etwas Druck" von oben hervorgerufen hätten, der erforderlich gewesen sei. Die durchschnittliche Zahl der Filmbeisucher pro Tag sei auf 74 Mio. angestiegen.

Bemerkenswert ist, daß der Parteivorsitzende Hu Yaobang am 27.12. zu den Filmleuten sprach. Nachdem auch er die Fortschritte im Filmschaffen gewürdigt hatte, ging er auf den Fall Bai Hua ein. Das Drehbuch "Bittere Liebe" habe kritisiert werden müssen. Doch Bai Hua habe seine Fehler anerkannt und Selbstkritik geübt. Das sei sehr gut, und damit sei der Fall zufriedenstellend gelöst worden. Bai Hua sei noch Parteimitglied und Schriftsteller und werde auch weiter schreiben (RMRB, 30.12.81). Damit ist der Fall Bai Hua offiziell für erledigt erklärt worden.

In seiner Rede berührte Hu Yaobang ein weiteres Problem: Das Thema Liebe nehme in den Filmen einen unangemessen hohen Stellenwert ein. In einigen Filmen werde das Verhältnis zwischen Liebe und Revolution, zwischen Liebe und Sozialismus nicht richtig gehandhabt. Romane, Dramen und Filme müßten die geistige Einstellung des Volkes heben und das Volk ermuntern, sich der sozialisti-

schen Modernisierung des Vaterlandes zu widmen. Liebe sei zwar ein wichtiges Thema in Literatur und Kunst, sie könne und müsse selbstverständlich behandelt werden, aber sie müsse den ihr gebührenden Platz erhalten. Literarische und künstlerische Werke müßten die Menschen zuallererst lehren, den Sozialismus und das Volk zu lieben. Wenn nötig, müsse ein Revolutionär bereit sein, sein Leben und seine Liebe zum Wohle des Volkes und für die Sache des Sozialismus zu opfern. Wenn man sagt, daß man alles für die Liebe tue und die Liebe über alles gehe, so sei das falsch (ebd.). Erst Anfang Dezember war ein Artikel über "Einige Probleme bei der Schilderung der Liebe" in der Volkszeitung erschienen, in dem ebenfalls der enge Zusammenhang zwischen der Liebe zur Partei, zum Vaterland und zum Volk und der Liebe zu einem einzelnen Menschen hervorgehoben wird (RMRB, 2.12.81).

Wie alle literarischen und künstlerischen Werke haben Filme in der VR China in erster Linie der Erziehung des Volkes sowie politischen Zielen zu dienen. Demgegenüber hat der Unterhaltungswert, der im Gegensatz zur kulturrevolutionären Phase zwar durchaus anerkannt wird, absolut sekundäre Bedeutung. -st-

AUSSENWIRTSCHAFT

(31) China Investment Bank gegründet

Am 24.12.1981 wurde in Beijing die China Investment Bank gegründet, die sich auf die Sammlung ausländischer Fonds für Investitions- und Kreditzwecke in China spezialisieren soll. Nach der Satzung der Bank sollen lang- und mittelfristige Kredite von internationalen monetären Institutionen und durch andere Kanäle hereingeholt werden. Mittlere und kleine chinesische Betriebe sollen mit Darlehen versorgt werden, die der technischen Umgestaltung dienen sollen. Kredite sollen ebenfalls an Joint Ventures vergeben werden. Für alle kreditfinanzierten Projekte müssen Durchführbarkeitsstudien vorgelegt werden, um gute wirtschaftliche Erfolge sicherzustellen. Ohne diese Studien werden keine Kredite von der Bank vergeben.

Die Bank verfügt über ein Kapital von vier Mrd. Yuan und hat ihren Sitz in Beijing. Der Aufsichtsrat der Bank besteht aus 29 Mitgliedern, darunter als Ehrenvorsitzender der Finanzminister Wang Bingqian. Präsident der Bank ist Wu Boshan, stellvertretender Finanzminister und gleichzeitig Präsident der Chinesischen Aufbaubank (XNA, 24.12.1981).

-lou-

(32) China plant, Tauschhandel zu suspendieren

Nach Aussagen von Jiang Zemin, dem stellvertretenden Minister der Verwaltungskommission für Im- und Export, plant China, in Zukunft den Tauschhandel zu suspendieren. Einer Delegation der Japanischen Vereinigung für die Förderung des Welthandels erklärte er in Beijing, daß der

Tauschhandel nicht vorteilhaft sei, weil einzelne Unternehmen frei Verträge abschließen, die für den regulären Handel schädlich seien. Zudem müßten Verluste bei den Staatsfinanzen deswegen in Kauf genommen werden, weil auf den Tauschhandel Vorzugssteuerregelungen angewendet würden (Kyodo, 9.12.1981, zit. nach SWB, 12.12.1981).

-lou-

(33) Japanisch-chinesische Kreditgespräche begannen in Tokio

Am 11.12.1981 begann in Tokio eine japanisch-chinesische Arbeitskonferenz über Yen-Darlehen für das Fiskaljahr 1981. Beamte des japanischen Außenministeriums hoffen, den Yen-Betrag für Kredite an China bald endgültig festlegen zu können. China wünscht Kredite in Höhe von 63,4 Mrd. Yen, um solche Projekte finanzieren zu können wie beispielsweise eine petrochemische Fabrik in Taqing, ein Stahlwerk nahe Shanghai und die Erweiterung der Eisenbahnlinie Beijing-Qinhuangdao (Kyodo, 11.12.1981, zit. nach SWB, 12.12.1981).

-lou-

(34) USA opponieren gegen Hitachis Computerverkauf nach China

Die Vereinigten Staaten haben die Entschließung gefaßt, Japans Antrag an das Coordinating Committee for Exports to Communist Areas (COCOM) hinsichtlich des Exports eines Großcomputers des Typs M 180 der Firma Hitachi Ltd. nach China zurückzuzweisen. Als Grund dafür wurde angegeben, daß der Computer künftig auch militärisch genutzt werden könne. Der Computer war vom Zhongguo Beifang Jiaotong College in Beijing zu einem Preis von einer Milliarde Yen (ca. 10 Mio. DM) in Auftrag gegeben worden und hat eine Prozeßkapazität von mehr als 20 Mio. Worten. Er sollte zur Kontrolle des Eisenbahnnetzes und für Forschungen im Verkehrssystem eingesetzt werden.

Die japanische Regierung plant nun, ihr Veto gegen den Export eines Großcomputers vom Typ IBM 3033 einzulegen, der von der amerikanischen Ölförderungsfirma Western General nach China exportiert werden soll. Dieser Computer hat eine noch größere Speicherkapazität als der Hitachi-Computer. Der von den Amerikanern genannte Grund für die Unbedenklichkeit des amerikanischen Exportgeschäfts - daß der Computer nämlich auf einer Leasing-Basis geliefert und zurückgefordert werden könne, falls er militärisch genutzt werden sollte - hat bei den Japanern starke Bedenken aufkommen lassen (JEJ, 22.12.1981).

-lou-

(35) Das Autonome Gebiet Guangxi-Zhuang sucht ausländische Investoren

Nach Aussagen von Zou Guangchun, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Volksregierung des Autonomen Gebiets Guanxi-Zhuang, werden diejenigen ausländischen Firmen bevorzugt behandelt werden, die in Guangxi investieren wollen. In einigen Gebieten von Guangxi könne der Steuer-